

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 18 (1917)

Rubrik: Neue Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und Förderer. Für Zürich aber einen echten Kulturfaktor, über dessen Unersetzlichkeit wir noch lange zu klagen allen Grund haben. Doch sei das letzte Wort dieser Zeilen nicht ein Wort der Klage, sondern des prunklosen Dankes für ein wahrhaft vornehmes Mäcenatentum, wie es stets zu den stolzesten Ruhmestiteln jedes lebendigen Gemeinwesens gehört.

ZÜRICH

H. TROG



NEUE BÜCHER



MEIN BILDERBUCH OHNE BILDER.

DER BETTLER. Nachtstücke von Hans Reinhart. Konstanz 1917. Verlag Reuß & Itta. (*Die Zeitbücher*, Band 66.)

In einem neuen Bändchen der sehr zeitgemäßen und durch ihren billigen Preis (50 Pfennige) weitesten Kreisen von Literaturfreunden leicht zugänglichen „Zeitbücher“ des Verlages Reuß & Itta in Konstanz hat uns der Winterthurer Schriftsteller Hans Reinhart eine kostbare Gabe aus seiner Dichtermappe geboten. Die beiden beachtenswerten und eigenartigen Prosaschöpfungen stammen noch aus der Zeit eines Heidelberger Studienaufenthalts ihres Verfassers, wenigstens ihrer ersten Anlage nach, und sie atmen zum Teil noch die unbekümmerte Frische und Selbstverständlichkeit derartiger aus ersten starken und übermächtigen Eindrücken und Empfindungswelten herrührender Aufzeichnungen.

Die zu einer Serie von zwölf Abenden zusammengeschlossenen ersten Nachtstücke sind „Gesichte“ des Mondes, die der bleiche, am nächtlichen Himmel lustwandelnde Traumgefährte seinem Dichterfreunde erzählt und geschenkt hat, und der *vierte*, dem 110. Geburtstag des großen Märchenmeisters Andersen gewidmete „Abend“ verrät uns mit offener Deutlichkeit, wo wir die Inspiration zu dieser glücklichen Kette bunter und wechselvollster Motivgestaltungen zu suchen haben. Es sind einige prächtige und eminent poetisch

empfundene Stücke darunter, so gleich der stimmungsgewaltige Eingang von der erschütternden Gattenliebe der Wölfin in der brennenden Steppe, ein Bild von imposanter Großzügigkeit, dann die beiden Pendants des sechsten und siebenten Abends, das trotz der Mondscheinbeleuchtung sonnig-heiter wirkende Genrebild vom Genfersee mit dem jubelnd heimatfrohen Ausklang und die trotz goldener Abendlichtgluten tief umdunkelte Augenblicksaufnahme aus dem Leben eines Alchimisten, ferner die reizvolle Episode der fahrenden Marionettenspieler mit ihrem nächtlichen Theaterpuppen-Schabernack; es folgt die mimosenhaft zarte Kirchhofsszene, vom Milieu einer Allerseelentagsfeier aus geschaut, und endlich als nicht unwürdiger Abschluss der bedeutamen Seelenbilderreihe jenes köstlichfeine Kinderstück, das Begegnen zwischen dem armen Schiffsjungen und dem kleinen Negerknaben am Weihnachtsabend an Bord eines Marineschiffes. Alles sind gefühls- und beziehungsreiche Ausschnitte aus dem vielgestaltigen Kaleidoskop des von seinen stillen irdischen Wanderfahrten erzählenden Gedankenfreundes, der sich in des Dichters eigensten Seelenfalten widerspiegelt.

In eine völlig andersgeartete, nächtlich-düstere Welt führt uns dann die abschließende größere Skizze, die unheimliche und packend-erregende Novembergeschichte *Der Bettler*. Darin hat Reinhart das tragische und wirkungs-

volle, freilich nicht sehr neue Thema des Doppelgängertums, das in unserer deutschen und ausländischen Dichtung der Vergangenheit und Gegenwart häufig anzutreffen ist, in durchaus originaler, das Formale und Psychologische mit oft fast vollendeter Meisterschaft behandelnder Weise zu gestalten gewusst. Mit überzeugender Kühnheit und atemberaubender Knappheit des Verlaufes sind auf wenigen Seiten die grauenvoll anmutenden Begebenheiten und Situationen im letzten Schicksal des absonderlichen Doktors van Maanen geschildert, die dann schließlich mit einer tiefsinnig symbolischen Schlusswendung in ein versöhnlich-beruhigtes Ende ausmünden.

So gewinnen wir neben den weichen sehnsüchtigen Durklängen in der Dichtung des jungen Winterthurer Poeten in wohlthuender Kontrastwirkung auch die herberen und härteren Mollakkorde und sie beide stimmen überraschend gut zusammen in einem vielversprechenden, harmonischen und einheitlich intimen Spiel. Am Himmel unserer jüngeren Schweizer Literatur aber steht die milde und innige Darstellungskunst Hans Reinharts wie der lichte und sanfte Schein des Mondes unter der Schar blendender und leuchtender Gestirne und erweckt für sein künftiges Schaffen in uns eine frohe Hoffnungsfreudigkeit, eine ahnungsvolle, zuversichtliche Gewissheit echter Begabung und mählich reifenden Könnens! ALFRED SCHÄER

GESCHICHTE DER KUNST ALLER ZEITEN UND VÖLKER. Von Karl Woermann. Bibliographisches Institut, Leipzig und Wien.

Karl Woermann, der berühmte Dresdener Kunsthistoriker, hat sich zu einer Neuauflage seiner allgemein anerkannten Geschichte der Kunst entschlossen, um den gewaltigen Fortschritten der Kunstwissenschaft der letzten Jahrzehnte gerecht zu werden. An Stelle der früheren drei Bände sollen jetzt sechs treten. Zwei sind bis heute erschienen.

Der erste Band führt uns in die ersten Anfänge der Kunst ein, wir bekommen

gleichsam eine Entwicklungsgeschichte des künstlerischen Fühlens und Schaffens vorgelegt. Die Schilderung der *Kunst der Vorzeit*, der alten Kunstwerke *Ägyptens*, *Westasiens* und der *Mittelmeerländer* führen uns in äußerst interessante Kulturperioden und Kulturrichtungen ein. Überall können wir in die Entwicklung der Kunst von den primitivsten Anfängen an bis zu hoher, ja oft raffinierter Vervollkommenung hineinsehen; aber auch Verfall und vollständiges Erlöschen einst glänzender Perioden können wir beobachten. Besonderes Interesse muss es bieten, all den Ursachen dieser Erscheinungen nachzuspüren.

Im zweiten Band wird die Kunst der *Naturvölker* und der *nichtchristlichen Kulturvölker* einschließlich der Kunst des *Islams* geschildert. Es waren eingehende ethnologische Studien erforderlich, um all die Kunstrichtungen der „Wilden“ verstehen zu lernen. Im Abschnitt über die Kunst der nichtchristlichen Kulturvölker interessieren den Mitteleuropäer vor allem die Kunstleistungen der Völkerwanderungszeit; zeigen doch gerade sie, welche Wege die germanischen Völker auf ihren Wanderungen eingeschlagen hatten, mit welchen Völkern sie in nähere Berührung getreten waren. Aus diesen Studien wird ersichtlich, welch großen Einfluss der Orient, vor allem mongolische Völker, auf diese Kunstperiode ausübten.

Was das Werk Woermanns ganz besonders wertvoll gestaltet, ist sein Bestreben, allen Anschauungen gerecht zu werden, allen Meinungen und Ansichten über kunsthistorische und auch psychologische Fragen Raum zu gewähren. Der Leser wird so in den Stand gesetzt, sich selbst ein Bild zu schaffen.

Diesen zwei Bänden sind 910 Abbildungen im Text, 19 Tafeln in Farbendruck und 125 Tafeln in Tonätzung und Holzschnitt beigegeben, das beste Zeugnis für die großartige Ausstattung dieses durchaus vorzüglichen Werkes. F. SCH.

Verantwortlicher Redaktor: Prof. Dr. E. BOVET.
Redaktion und Sekretariat Bleicherweg 13. — Telephon 77 50.